22. 4. 10.

Hochverehrter Freund!

Eine heftige Magenverstimmung, von der ich in der Nacht befallen wurde, macht es mir leider heute unmöglich, an der Sitzung teilzunehmen und wird mich zu meinem grössten Bedauern auch nötigen, auf das Vergnügen zu verzichten, an der Festlichkeit, zu der Sie uns so freundlich einluden, für meine Person teilzunehmen. Ich bitte mich daher gütigst entschuldigen zu wollen.

Meinen Bericht, den ich noch einmal mitgenommen hatte, schicke ich hierbei zurück, mit der Bitte, ihn sowie die beiden Berichte meiner Mitarbeiter zur Verlesung zu bringen.

Ferner habe ich noch eine Bitte. In *Semikawert* das ich Ihnen gestern übergab, werden Sie neben den beiden genannten Berichten ein Schreiben des Münchener Reichsarchivs finden, in welchem Herrn Dr. Schwalm eine Einschränkung der bisherigen Liberalität in der Urkundenversendung angekündigt wird. Der wenig freundliche Ton dieses Schreibens steht im auffallenden Gegensatze zu dem unermüdlichen Entgegenkommen, mit dem die selbe Behörde mir und meinen hiesigen Mitarbeitern stets und noch in den letzten Wochen ~~allen~~ alle Wünsche erfüllt hat. Dr. Schwalm bekennt, dass er, wie ich ihm das auch gar nicht anders zutraue, die Sendungen sehr ~~sorgfältig~~ sorgfältig verhandelt, ungesichert eingetroffene Siegel bei der Rücksendung gesichert habe. Er ist über die Sache in grosser Erregung und erklärt mir, die Arbeit an den Constitutiones in Hamburg nicht fortführen zu können, wenn das Reichsarchiv seine Drohung ausführe. Vielleicht